



# Frau Gustloff als Zeugin

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Chur, 10. Dezember

Der Höhepunkt des zweiten Tages des Mordprozesses Frankfurter war die Vernehmung der einzigen Zeugin dieses Prozesses, der Frau des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff.

Präsident Dr. Ganzoni leitete zu Beginn der Verhandlung die Vernehmung des Angeklagten in der Wohnung in der Wohnung des Landesgruppenleiters fort. Auf die Frage des Präsidenten, ob der Angeklagte entschlossen war, die Tat auszuführen, als er mit dem Revolver in der Tasche in die Wohnung Gustloffs ging, erklärte Frankfurter, es sei kein Entschluß gewesen; er habe immer wieder dagegen angekämpft, es habe ihn aber getrieben und er habe dem Zwang nicht widerstehen können. Der Revolver sei auch für ihn bereit gewesen, aber es sei dann der Moment gekommen, wo er die Gewalt über sich verloren habe.

Der Angeklagte schildert dann, wie er die Türe zur Wohnung Gustloffs offen fand und auf der Treppe Frau Gustloff begegnete.

Er habe nicht gewußt, daß Gustloff verheiratet war und wiederum Gewissensbisse bekommen, da ihm der Gedanke gekommen sei, daß es sich um ein Menschenleben handelte.

Er sei von Frau Gustloff in die Wohnung geführt worden, an Gustloff vorbei der auf dem Gang ein Telefongespräch führte. Der Angeklagte behauptet, er habe die Einzelheiten des Telefongesprächs nicht verstehen können, er will nur einzelne abgebrochene Satzteile gehört haben. Dabei sei ihm ein Satz in der Erinnerung geblieben: „Den Schweinehunden oder Schweinejuden und Kommunisten werden wir es geben.“

Es steht durch Zeugenaussagen längst fest, daß das Telefongespräch Gustloffs sich übernahm nicht mit politischen Dingen beschäftigt hat und daß solche oder ähnliche Äußerungen nicht gefallen sind.

Der Vorsitzende schildert dann nach den Akten den Vorgang der Tat. Frankfurter versucht, seine bestimmten Aussagen bei der Vernehmung abzuwehren und erklärt nun, sich auf Einzelheiten nicht mehr so genau belassen zu können. Der Finger habe von allein immer wieder abgedrückt.

Der Vorsitzende hält ihm vor, daß er in der Vernehmung die Sache anders dargestellt habe und fragt den Angeklagten, ob er sich bedroht gefühlt habe, daß Gustloff mit vier Schüssen im Leibe ihm noch ein Leid antun wollte.

Der Angeklagte erwidert darauf, daß er davon überhaupt nicht viel gedacht und keine Schlüsse gezogen habe. Frankfurter will auch nicht mit Bestimmtheit sagen können, ob er Frau Gustloff noch einmal gesehen habe oder ob er sie mit der Waffe bedroht habe; er hält es für möglich. Klarer dagegen sei ihm in der Erinnerung, daß er auch den Leuten im ersten Stock des Hauses die Waffe vorgehalten habe. Nachdem er das Haus verlassen habe, sei er um das Haus herumgegangen auf einen Abhang; er sei zum Selbstmord entschlossen gewesen, habe es aber nicht getan.

Der Vorsitzende schildert dann, wie Frankfurter von einem Hause aus die Polizei anrief und sich selbst festsetzte und ferner die Vorgänge, die sich nach der Tat in der Wohnung Gustloffs abspielten, das Eintreffen der Nachbarn, der Polizei und der Ärzte. Dann kommen zwei Briefe des Bruders des Angeklagten vom 3. und 6. Februar zur Verlesung, in denen dem Angeklagten die bittersten Vorwürfe wegen seines Verhaltens gegenüber seinem alten Vater gemacht werden.

Der Angeklagte, der bei der Schilderung aller Einzelheiten des grauenvollen Verbrechens und des Aufschreies der unglücklichen Frau Gustloff und zahlreicher erschütternder Einzelheiten keinerlei Anzeichen der Anteilnahme bewies und läßt und überlegen die alte Taktik des Abschwächens und des Sich-nicht-Erinnerns beibehielt, bricht bei der Verlesung der Briefe seines Bruders in Tränen aus. Gerade aber bei der Verlesung der durch ihre Sachlichkeit erschrütternden ärztlichen Untersuchung des Ermordeten zeigt der Mörder wenig Anteilnahme und sieht wieder im Saale herum.

Der Vorsitzende gibt dann von dem Beschluß Kenntnis, die einzige Zeugin des Prozesses, Frau Gustloff, zu vernehmen, die herbeigeholt wird.

Inzwischen verliest der Amtsankläger Dr. Brägger die erschütternde Karte, die der Vater des Angeklagten am Nordtag an seinen Sohn gerichtet hat:

„Du wartest sicherlich auf einen telefonischen Anruf. Du irrst Dich aber gewaltig. Ich bin nicht so zart besaitet wie Deine sel. Mutter es ist gewesen. Ich habe bisher täglich die Nachricht erwartet, daß Du Dein Schloßbrot beiseite gelassen hast. Ich erwarte nichts mehr von Dir. Du schreibst nicht. Nun, Du brauchst auch nicht mehr zu schreiben, ich reflektiere nicht darauf — und verzichte — Verzweiflung ist ein Leidsflügel gepaart verdient nicht anders... (hebräisches Zeichen) gebe alles gut! Wie ich sehe, existiere ich nicht für Dich. Nun gut! Ich nehme es, wenn auch mit Schmerzen, zur Kenntnis. Ich weiß mich in genaue Tatsachen zu schicken und danke Gott auch für den Schmerz.“

Frankfurter versucht, die Wirkung dieses Schreibens seines Vaters durch eine Erklärung abzuschwächen, nach der sein Vater absolut nicht gewußt habe, was in ihm vorgegangen sei, und er habe keine Ahnung gehabt, mit welchen Sätzen er, der Mörder, sich habe herumquälend wälzen und was ihn zur Verurteilung getrieben habe. Sein Vater habe nur gedacht, er habe seine Studien vernachlässigt und vermutet, daß er auf schlechte Wege geraten sei.

## Maglose Hege gegen Gustloff

Es kommt dann zur Verlesung eines Briefes des Amtsleiters der Auslandsorganisation der NSDAP, Dr. Richard Koberle, vom 25. November, in dem er auf die Folgen der immer magloser werdenden Hege gegen Gustloff hinweist. In dem Schreiben heißt es u. a.: „... verdächtigen sich von Monat zu Monat seine (Gustloffs) und seiner Mitarbeiter Klagen, Beschwerden und Befürchtungen dahin, daß die immer magloser werdende Hege im überwiegenden Teil der Schweizer Presse gegen die NSDAP in der Schweiz und besonders gegen ihn selbst eines Tages zu einer Entladung führen müsse, deren Folgen unabsehbar sein könnten.“

Bereits am 23. Mai 1935 schrieb er an eine Parteigenossin Gertrude Hansen in Magdeburg wörtlich: „... jedoch herrscht hier in der Schweiz augenblicklich geradezu eine Hege gegen mich... die Morddrohungen und Verfolgungen häufen sich wirklich von Tag zu Tag, doch kann uns das nicht beirren, unseren Weg genau so gerade und aufrecht zu gehen wie bisher.“

## Frau Gustloff sagt aus

Unter allgemeiner Spannung wird dann die Zeugin Frau Gustloff in den Saal geführt, bei deren Erscheinen sich die deutschen Prozeßteilnehmer von ihren Plätzen erheben, um die unerhörende Frau mit dem deutschen Gruß zu grüßen. Sie macht ihre Aussagen mit klarer, ruhiger Stimme und sachlicher Bestimmtheit. Als Zivilpartei wird sie nicht verurteilt.

Auf Befragen durch den Vorsitzenden führt sie aus, daß ihr Mann 1917 nach Davos kam, wo er beim Forschungsinstitut eine Anstellung fand. Als Landesgruppenleiter habe er mit vielen Antisemiten Verkehr gehabt und sei stolz darauf gewesen, daß ein gutes Verhältnis zwischen ihm und den Behörden bestand.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß sich Gustloff immer seiner Krankheit sehr angenommen habe. Frau Gustloff bekräftigt das und sagt, daß er der „Vater der Reichsdeutschen in der Schweiz“ genannt wurde, das möge vielleicht alles sagen. Er habe täglich mit den Kurgästen zu tun gehabt, sich ihrer herzlich angenommen und sie betreut. Der Vorsitzende kommt dann auf die exponierte Stellung des Landesgruppenleiters zu sprechen, die ihm natürlich viele Gegner eingebracht habe. Frau Gustloff erklärt dazu, daß das in Davos nicht der Fall gewesen sei. Er habe viele Drohbriefe namentlich aus Bern, St. Gallen und Zürich bekommen. Er sei aber auf seinem Posten geblieben und habe seine Landsteuere nicht im Stich gelassen, die ihn dringend brauchten. Die Bedrohungen hätten ein sehr bedenkliches Aussehen erhalten, als Canova zur Selbsthilfe aufgerufen habe.

Nur habe er den ihm von der Davoser Polizei angebotenen Schutz abgelehnt, weil er die Behörden nicht übermäßig in Anspruch nehmen wollte und habe oft erklärt: „Wer mich kennt, der tut mir nichts!“ Frau Gustloff berichtet dann von einem Fall, wo ein scheltbar Angekommener in der Bahn zu Gustloff gefogt habe, als er seine Zeitung las: „Ihnen

wird das Pfeifen bald vergehen.“ Im übrigen sei der polizeiliche Schutz auch praktisch nicht durchführbar gewesen und würde nur unnötiges Aufsehen erregen haben.

## Der deutsche Arbeitsdienst nachahmenswert für England

London, 10. Dezember.

Im „News Chronicle“ veröffentlicht der konservativste Unterhausabgeordnete Volund einen Artikel über Ziel und Zweck des deutschen Arbeitsdienstes. Der Verfasser weist einleitend darauf hin, daß sich bereits viele britische Besucher günstig über den Reichsarbeitsdienst geäußert hätten. Dieser Einrichtung lasse insbesondere die wirtliche Aufgabe zu, Klassenunterschiede zu überbrücken und die Arbeitsmänner zu der Einsicht zu bringen, daß ihre Arbeit ihres Lohnes wert sei. Da in England die Trennung der Klassen in den letzten 50 Jahren wesentlich ausgeprägter geworden sei, schloß er zum mindesten eine teilweise Nachahmung des deutschen Arbeitsdienstes vor.

Der Verfasser erneuert dann einen bereits vor längerer Zeit gemachten Vorschlag, daß an englischen Hochschulen nur solche Leute studieren dürften, die vorher gemeinsam mit den Handarbeitern körperliche Arbeit verrichtet hätten. In den deutschen Arbeitslagern hätten junge Männer anderer Nationen nach wenigen Wochen festgestellt, daß das Leben zwar hart, aber gesund und ataktisch sei.

## Sowjetrussische „Nichteinmischung“ am Pranger

Berlin, 10. Dezember

Das DNB ist in der Lage, aus der Fülle des Materials, das der deutschen Reichsregierung über die materielle Unterstützung der spanischen Kommunisten und Anarchisten von Sowjetrussland vorliegt, einige Beispiele bekanntzugeben.

Die Sowjetregierung hat seit Oktober mit einer geradezu erstaunlichen Offenheit und in einem ungewöhnlich großen Ausmaß ohne jede Skrupel Kriegsmaterial aller Art nach Spanien geliefert. Nach übereinstimmenden Nachrichten sind Dampfer über Dampfer von den sowjetrussischen Häfen nach spanischen Häfen gefahren und haben Flugzeuge, Tanks, Maschinengewehre, Gewehre, Granaten, kurz Kriegsmaterial aller Art, nebst den dazugehörigen Bedienungsmannschaften angeladen.

So lief z. B.

1. Am 26. Oktober der sowjetrussische Dampfer „Angul“ in Alicante ein. Er brachte 88 Lastkraftwagen und eine größere Ladung schwerer Munition; es handelte sich allem Anschein um Flugzeugbomben.
2. Am 30. Oktober lief der sowjetrussische Frachtdampfer „Trandbalt“ aus Delfa in den Hafen von Alicante ein. An Bord befanden sich 80 sowjetrussische Piloten. Aus dem Dampfer wurden 22 große Risten mit Flugzeugteilen, 2420 Tonnen Lastautos mit teilweise gepanzerten Motoren und 16 leichte Tanks für Straßenkämpfe, mehrere Wert-

wird das Pfeifen bald vergehen.“ Im übrigen sei der polizeiliche Schutz auch praktisch nicht durchführbar gewesen und würde nur unnötiges Aufsehen erregen haben.

Vorsitzender: Ihre Gemahlin hatte auch für die Empfänger in seinem Hause besondere Vorkehrungen getroffen?

Frau Gustloff: Nein, es konnte jeder zu ihm.

Frau Gustloff schildert dann die Vorgänge bei der Tat. Der Mörder habe mit ruhiger Stimme nach Gustloff gefragt und sei von ihr in das Arbeitszimmer geführt worden. Pflötzlich habe sie vier Schüsse fallen hören. Wie sie hinzugeeilt sei, sei ihr Frankfurter durch das Arbeitszimmer entgegengekommen und habe den Revolver auf sie gerichtet.

Vorsitzender: Hatten Sie den Eindruck, daß er auch auf Sie geschossen hätte?

Frau Gustloff: Das weiß ich nicht, daran habe ich gar nicht gedacht, ich war nur um meinen Mann bemüht, der in diesem Augenblick verblühtete.

Sie schildert dann noch, wie sie einfach in das Telefon gerufen habe, ein Arzt muß kommen. Frankfurter habe sie früher niemals gesehen. Es sei auch in den Tagen vom 1. bis 3. Februar wahrscheinlich Häufiger nach ihrem Mann gefragt worden, daß sei ja alljährlich vorgekommen.

Vorsitzender: Haben Sie beobachtet, ob Frankfurter aufgeregter erschien?

Zeugin: Frankfurter fragte freundlich, ob mein Mann zu Hause sei, er kam ruhig in die Wohnung und ließ sich an meinem Mann vorbei, der im Korridor telefonierte, in dessen Arbeitszimmer führen. Seiner Kleidung und seinem Aussehen nach hatte ich den Eindruck eines ruhigen Besuchers und gab dem auch bei der Gegenüberstellung Ausdruck. Frau Gustloff betont mit Nachdruck, daß sie nur sein Aussehen und sein ruhiges Auftreten gemeint habe, als sie ihn fragte, warum er das getan habe. Der Mörder habe zunächst geschwiegen, dann aber zuletzt auf diese Frage geantwortet: „Well ich Jude bin.“ In dem von Gustloff geführten Telefongespräch, erklärt die Zeugin mit Bestimmtheit, sei der Ausdruck Jude oder Kommunist überhaupt nicht gefallen. Ihr Mann sei lediglich darüber erregt gewesen, daß das Gespräch gestört wurde. Diese Aussage wird durch einen Brief eines Dr. Habermann aus Thun bestätigt, der zur Verlesung kommt und in dem Dr. Habermann mitteilt, daß der Landesgruppenleiter lediglich seinem Unwillen über die Störung des Gesprächs Ausdruck gegeben habe. Damit ist die Vernehmung der Zeugin abgeschlossen, die auch beim Verlassen des Saales von den deutschen Prozeßteilnehmern mit dem deutschen Gruß verabschiedet wird.

## Der deutsche Arbeitsdienst nachahmenswert für England

London, 10. Dezember.

Im „News Chronicle“ veröffentlicht der konservativste Unterhausabgeordnete Volund einen Artikel über Ziel und Zweck des deutschen Arbeitsdienstes. Der Verfasser weist einleitend darauf hin, daß sich bereits viele britische Besucher günstig über den Reichsarbeitsdienst geäußert hätten. Dieser Einrichtung lasse insbesondere die wirtliche Aufgabe zu, Klassenunterschiede zu überbrücken und die Arbeitsmänner zu der Einsicht zu bringen, daß ihre Arbeit ihres Lohnes wert sei. Da in England die Trennung der Klassen in den letzten 50 Jahren wesentlich ausgeprägter geworden sei, schloß er zum mindesten eine teilweise Nachahmung des deutschen Arbeitsdienstes vor.

Der Verfasser erneuert dann einen bereits vor längerer Zeit gemachten Vorschlag, daß an englischen Hochschulen nur solche Leute studieren dürften, die vorher gemeinsam mit den Handarbeitern körperliche Arbeit verrichtet hätten. In den deutschen Arbeitslagern hätten junge Männer anderer Nationen nach wenigen Wochen festgestellt, daß das Leben zwar hart, aber gesund und ataktisch sei.

## Der deutsche Arbeitsdienst nachahmenswert für England

London, 10. Dezember.

Im „News Chronicle“ veröffentlicht der konservativste Unterhausabgeordnete Volund einen Artikel über Ziel und Zweck des deutschen Arbeitsdienstes. Der Verfasser weist einleitend darauf hin, daß sich bereits viele britische Besucher günstig über den Reichsarbeitsdienst geäußert hätten. Dieser Einrichtung lasse insbesondere die wirtliche Aufgabe zu, Klassenunterschiede zu überbrücken und die Arbeitsmänner zu der Einsicht zu bringen, daß ihre Arbeit ihres Lohnes wert sei. Da in England die Trennung der Klassen in den letzten 50 Jahren wesentlich ausgeprägter geworden sei, schloß er zum mindesten eine teilweise Nachahmung des deutschen Arbeitsdienstes vor.

## Der deutsche Arbeitsdienst nachahmenswert für England

London, 10. Dezember.

Im „News Chronicle“ veröffentlicht der konservativste Unterhausabgeordnete Volund einen Artikel über Ziel und Zweck des deutschen Arbeitsdienstes. Der Verfasser weist einleitend darauf hin, daß sich bereits viele britische Besucher günstig über den Reichsarbeitsdienst geäußert hätten. Dieser Einrichtung lasse insbesondere die wirtliche Aufgabe zu, Klassenunterschiede zu überbrücken und die Arbeitsmänner zu der Einsicht zu bringen, daß ihre Arbeit ihres Lohnes wert sei. Da in England die Trennung der Klassen in den letzten 50 Jahren wesentlich ausgeprägter geworden sei, schloß er zum mindesten eine teilweise Nachahmung des deutschen Arbeitsdienstes vor.

Der Verfasser erneuert dann einen bereits vor längerer Zeit gemachten Vorschlag, daß an englischen Hochschulen nur solche Leute studieren dürften, die vorher gemeinsam mit den Handarbeitern körperliche Arbeit verrichtet hätten. In den deutschen Arbeitslagern hätten junge Männer anderer Nationen nach wenigen Wochen festgestellt, daß das Leben zwar hart, aber gesund und ataktisch sei.

## Der deutsche Arbeitsdienst nachahmenswert für England

London, 10. Dezember.

Im „News Chronicle“ veröffentlicht der konservativste Unterhausabgeordnete Volund einen Artikel über Ziel und Zweck des deutschen Arbeitsdienstes. Der Verfasser weist einleitend darauf hin, daß sich bereits viele britische Besucher günstig über den Reichsarbeitsdienst geäußert hätten. Dieser Einrichtung lasse insbesondere die wirtliche Aufgabe zu, Klassenunterschiede zu überbrücken und die Arbeitsmänner zu der Einsicht zu bringen, daß ihre Arbeit ihres Lohnes wert sei. Da in England die Trennung der Klassen in den letzten 50 Jahren wesentlich ausgeprägter geworden sei, schloß er zum mindesten eine teilweise Nachahmung des deutschen Arbeitsdienstes vor.

Der Verfasser erneuert dann einen bereits vor längerer Zeit gemachten Vorschlag, daß an englischen Hochschulen nur solche Leute studieren dürften, die vorher gemeinsam mit den Handarbeitern körperliche Arbeit verrichtet hätten. In den deutschen Arbeitslagern hätten junge Männer anderer Nationen nach wenigen Wochen festgestellt, daß das Leben zwar hart, aber gesund und ataktisch sei.

So lief z. B.

1. Am 26. Oktober der sowjetrussische Dampfer „Angul“ in Alicante ein. Er brachte 88 Lastkraftwagen und eine größere Ladung schwerer Munition; es handelte sich allem Anschein um Flugzeugbomben.
2. Am 30. Oktober lief der sowjetrussische Frachtdampfer „Trandbalt“ aus Delfa in den Hafen von Alicante ein. An Bord befanden sich 80 sowjetrussische Piloten. Aus dem Dampfer wurden 22 große Risten mit Flugzeugteilen, 2420 Tonnen Lastautos mit teilweise gepanzerten Motoren und 16 leichte Tanks für Straßenkämpfe, mehrere Wert-

# Der Käfer von Zalavera

Von Rich. Joho. Heinrich.

Es war im dritten Jahre seines Lebens, daß der Engerling im Erdreich von Extremitäten verdrängt, weil es seine Art seit Urzeiten schon nach lichtem, besonnem Boden verlangt. In den ersten beiden Jahren war immer genügend Nahrung dagewesen und auch sonst nichts Besonderes geschehen. In diesem dritten Sommer aber lag etwas Unerklärliches in der Luft. In dem ganzen Raum zwischen Valencia und Zalavera war eine seltsame Unruhe, die sich in der Erde oft in dampfenden, unheimlichen Erschütterungen bemerkbar machte. Das Schlammvie war jedoch die große Trockenheit, in deren Verlauf fast alle die Gräser verdorrten, von deren Wurzeln sich der Engerling zu nähren pflegte. War bald befeuert er sich daher in einem ziemlich ausgehungerten Zustande.

Da begegnete er eines Tages, tiefer hinabsteigend, einem noch schwächeren, kleineren Tier seiner eigenen Art, und es geschah etwas Schreckliches. In dem Großen erwachten plötzlich die uraltin, kannibalischen Instinkte, die in jedem Engerling schlummern, und er trat den Kleinen auf. Nachdem ihm dieser Vorfall den Weg gezeigt, wie er sich vor dem Hungerdold schlingen konnte, geriet er kurz darauf an die Wurzeln eines Kastanienbaumes, aus dessen Stamm er eine seltene, erregende Bitterung empfing. Begierig trug er hinein und stieß auf die gesamte Brut fast vollkommener Larven eines entfernten Verwandten. Das bedeuete für ihn die Rettung, für die hilflosen, bleigrauen Engerlinge des Betters hingegen das Ende, denn er räumte unter ihnen auf wie der Wolf in der Schafherde und ging von dieser nahrhaften Stelle nicht fort, bevor er nicht die Entbehrungen der vorhergehenden Hungerzeit restlos ausgeglichen hatte. Erst im Zustand völliger Vollkommenheit kroch er dann schließlich wieder ins Erdreich zurück, und in gehöriger Tiefe, in einem eckförmigen Erdkammerchen, begann er sich bald zu verpuppen. Wegen des Ende des Sommers war die Verwandlung in dem Käfer vollendet. Die mummienförmige Puppenhülle darft, und unbehoblich und schlaftrig, wie es voreist noch war, kroch das Tier heraus. Natürlich wußte es ganz genau, daß seine Stunde noch nicht gekommen, und unbekümmert um die in letzter Zeit immer stärker gewordene Unruhe in der Erde schlummerte es gleich darauf in seinem Kammerchen wieder ein.

Inzwischen war der Herbst herangekommen, und oben auf der Erde schien die Hölle geöffnet. Tag und Nacht donnerten Geschütze, krachten Fliegerbomben, hämmerten Maschinenengewehre und knatterten Handfeuerwaffen. Einmal wühlte eine Granate ein tiefes Loch gerade an der Stelle, da der Käfer schlief. Obwohl dem Tier selbst nichts geschah, sah es sich doch unerwartet im Freien wie ein Mensch, dem ein Erdbeben im Schlaf die Zimmerwand weggerissen hat, so daß ihm nun jeder von der Straße her im Weite bewundern kann.

Nachdem sich nun jedoch der aufgewirbelte Staub und Staub verzogen hatte, kamen Soldaten gerannt, Angehörige der marokkanischen Legion, und einer davon sprang in das Loch und ließ sich hinter dem Kraterrand nieder. Dabei erwiderte er den Käfer, der gerade verwundert aus seinem Kammerlein getrieben kam. Ein lüchliches Lächeln verbreitete sich über das Gesicht des jungen Soldaten, während er das Tier kauend betrachtete. Und plötzlich richtete er sich halb auf und rief den in einiger Entfernung liegenden Kameraden zu: „Lopez, Ramon Pepe! Schnell, kommt doch einmal her!“ Die Angerufenen schüttelten erst unwillig die Köpfe. Sie konnten im Lärm des ringsum tobenden Kampfes nicht recht verstehen, was der Rufer eigentlich wollte. Aber schließlich, neugierig geworden durch sein unerklärliches Gebaren, kamen sie doch geduckt herübergesprungen und ließen sich neben ihm zu Boden fallen. Lächelnd hielt er ihnen auf der Handfläche den Käfer entgegen und zeigte ihnen das Erdkammerchen an der Kraterwand. Die Soldaten blickten verständnislos drein. Dann griffen sie sich an den Kopf. „Quis, du bist verrückt!“ schimpften sie. „Wie kannst du uns eines Mondkäfers wegen in Lebensgefahr bringen?“

Dem Kleinen Luis blieb entgeistert der Mund offen stehen, und er bekam unglückliche Augen wie ein gescholtenes Kind, während er noch immer auf der ausgestreckten Hand den Käfer hielt, der mit seinem halbmondförmigen Horn auf dem Kopf und dem breiten, urigen Rücken ein wie ein kleines, vorstülpendes Angehauer ausah. Und da schlug die nächste Granate der Roten ein, genau an der Stelle, an der Lopez, Ramon und Pepe gelegen hatten, bevor Luis sie wegen des Mondkäfers zu sich rief.



steht es an einer großstädtischen Straßenkreuzung aus.

## Nur Selbstmordkandidaten

rennen blindlings quer durch. Verirrte Leute gehen auf den markierten Fußgängerbahnen und sparen die Beerdigungskosten!

# Laßt das Recht sprechen!

I glaube nicht, so folgert der Amtsläger, daß die Zusammenfassung aller dieser Umstände ein Moment ist, das eine ganz besonders milde Beurteilung rechtfertigen würde.

Im Schlußwort wandte sich der Amtsläger an die Richter, denen er zurief: Vergessen Sie nicht, daß in unserem Volk noch ein hartes Empfinden für die absolute Unantastbarkeit des höchsten Rechtsquels, des Lebens, ist. Der absolute Schutz des menschlichen Lebens, den uns die Ordnung im Rechtsstaat gewährleistet, muß unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben und mit ihm zwangsläufig die Ehre, die volle und eindringliche Ehre gegenüber dem Rechtsbrecher, die nicht durch ein allzu weitgehendes Jugendbildnis von Milderungsgründen in ihrer Wirksamkeit praktisch herabgemindert werden darf.

Der Amtsläger schloß mit dem Appell an die Richter, sich nicht durch menschliches Mitleid mit dem jugendlichen Angeklagten dazu führen zu lassen, die Schwere seiner Schuld und seiner Verantwortlichkeit zu unterschätzen.

Er bat sie, nicht zu vergessen, daß zur Befriedigung von Jagdinstincten und des Geltungsbedürfnisses des Täters das Leben eines ehrenwerten, völlig schuldlosen Menschen in seiner besten Manneskraft ausgelöscht worden sei, daß das Lebensglück und der Lebensinhalt seiner Wittin zerstört wurde und der Angeklagte in

überheblicher, rücksichtsloser Weise das Gastrecht des Landes mißbraucht, um eine Tat zu vollbringen, die er sich in jenem Lande auszuführen scheute, gegen welches sich sein Opa gerichtet hat.

Im Interesse der Gerechtigkeit selbst wie auch im Interesse der Ordnung eines Rechtsstaates dürfe das beantragte Strafmaß nicht unterschritten werden, das er in vollem Umfange in das Urteil anzunehmen hat.

## Ein ganz frecher Bursche.

Nach den Ausführungen des Amtslägers forderte der Richter das Wort zur Abgabe einer Erklärung. Mit beifälliger Zustimmung sprach sich der Richter an die Angeklagten, die sich zu der unerhörten Behauptung verließen, der Amtsläger habe gegen sein beides Bewissen gehandelt, erhob Dr. Brägger beim Präsidenten Einspruch gegen die frechen Behauptungen des Angeklagten, dem daraufhin das Wort entzogen wurde.

Den Abschluß der Sitzung bildeten die ausführlichen und ausgezeichneten Darlegungen des Prozeßvertrreters der als Nebenklägerin zugelassenen Frau Gustloff, Dr. Ursprung aus Jürzsch.

## Eine Parlamentssitzung, würdig des Ernstes der Stunde

Am Donnerstag trat kurz nach 10 Uhr M. B. das Unterhaus zu der vorgesehnen Aussprache über die Abdankung des Königs an. Der Präsident der Opposition, Killee, gab seinem tiefen Gefühl für den König Ausdruck, dessen Abdankung jedermann als einen persönlichen Verlust empfindet.

Kein britischer Monarch sei seinen Untertanen so willkommen gewesen.

Sein Mut und sein Mitleid mit den Leidenden seien besonders zu loben, sowie seine Anteilnahme an den Kämpfenden und der Bevölkerung der notleidenden Gebiete. Der König habe seine Entscheidung getroffen. Es bleibe nichts übrig, als sie anzunehmen. Das gesamte Volk wünsche ihm ein launiges und glückliches Leben.

Killee fand sodann einige besonders freundliche Worte für Baldwin, er verdiene die besondere Sympathie des Landes.

Alle würden helfen, dem neuen König seine Würde leicht zu machen, die angeblich der vielen dringenden Fragen im In- und Auslande nicht leicht sei.

Er wünschte ferner, der Adjointen Mary seine tiefe Anteilnahme übermitteln zu dürfen. Der Vorsitzende der Oppositionsliberalen wies ebenfalls auf die vielen Bande hin, die Eduard VIII. mit seinem Volk verbunden hätten. Das Ende dieser Beziehungen sei für alle schmerzhaft, besonders schmerzhaft aber müsse das für seine Minister sein und besonders für den Premierminister, der die besondere Sympathie des Hauses verdiene, sowie die Dankbarkeit aller für die schwere, klare, aber herabsetzende Erklärung, die er abgegeben habe. Dank der Zurückhaltung des Königs und seiner Anerkennung der Stellung des Parlaments und der verantwortungsvollen Verantwortlichkeit der Minister sei die Krone nicht in den königlichen Händen verwickelt worden.

Die Krone sei über den Streit erhalten geblieben. Das lässliche Handeln des Königs habe zweifellos dazu beigetragen, das Land vor Schaden zu bewahren.

Unter eigenem Schweißen des Hauses erhob sich Herant Churchill, der erklärte, was geschähe und was unterbleiben sei achte der Geschichte an. Er werde an diese Dinge nicht rühren. Er gedachte hierauf in allerhöchsten Worten des abgedankten Königs, der freiwillig ein Opfer für die Ruhe und die Kraft seines Reiches gebracht habe. Er sei damit viel weiter gegangen, als die Verfassung es erfordere. Er bedauere diesen wehmütigen Abschluß aufs tiefste, der gerade durch die so seltenen edlen Eigenschaften des Königs herbeigeführt worden sei.

Nachdem in der Unterhausführung noch einige Abgeordnete der Linken gesprochen hatten, nahm das Unterhaus in erster Lesung das Gesetz über die Abdankung des Königs an und vertagte sich auf Freitag mittag.

\*

### Eduard VIII. wird England verlassen

Der Herr von York übernimmt die Regierung in England erst dann, wenn die Abdankung seines Bruders, des bisherigen Königs Eduard VIII. rechtskräftig geworden ist. Voraussichtlich wird die Abdankung heute abend rechtskräftig werden. Formell wird jedoch der neue Monarch erst dann König, wenn er den Eid auf die Verfassung geleistet hat und zum König ausgerufen worden ist.

Wie schon bekannt wird, soll der neue König am Sonnabendnachmittag angederufen werden. Die öffentliche Ausruhung seiner Thronbestätigung erfolgt wie immer nach althergebrachtem Zeremoniell.

Zurzeit ist noch nicht bekannt, welcher Namen der Herr von York als König von England annehmen wird. Er führt bisher die Namen seines Großvaters, Albert Eduard von seiner Familie wurde er seit Albert genannt.

Eduard VIII. wird Großbritannien verlassen, sobald die Abdankungsurkunde vollzogen ist. Die Unterzeichnung dieser Urkunde wird seine letzte Handlung als König sein.

Es wird streng geheim gehalten, wohin sich Eduard VIII. nach seiner Abdankung begeben wird. Jedoch wird in Hoffreisen gesagt, der bisherige König werde sich in Zukunft weder im Vereinigten Königreich noch in den Dominions aufhalten. Nach seiner Abdankung wird Eduard VIII. voraussichtlich ohne jeden Titel den Namen Eduard Windsor führen.

### Kozma unterrichtet sich über das deutsche Gesundheitswesen

Der ungarische Innenminister v. Kozma, der sich als Gast des Reichsministers Dr. Frick zurzeit in Berlin aufhält, hat heute am Donnerstagmittag dem Reichsausschuss für Volksgesundheitssachen einen Besuch ab.

Ministerialdirektor Dr. med. Gütt hielt an Hand von Anschauungsmaterial einen eingehenden Vortrag über das öffentliche Gesundheitswesen des Deutschen Reiches.

den Vortrag über das öffentliche Gesundheitswesen des Deutschen Reiches.

Er ging auf den Inhalt der einschlägigen Gesetze und ihre Durchführung ein, wie zum Beispiel des Gesetzes zur Verhütung erkrankender Arbeiter, des Gesetzes zum Schutz der Erbgüter, des deutschen Volkses, des Ehegesundheits- und Blutgesundheitsgesetzes. Im Anschluß an die mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen erörterte die Sachverständigen bei einem Rundgang durch das Gesundheitsgebäude des Reichsausschusses für Volksgesundheitssachen die wichtigsten Fragen aus ihren Arbeitsgebieten.

Um die praktische Arbeit einer Beratungsstelle für Erb- und Keimpflege kennen zu lernen, begaben sich die Herren dann in die Reichsanstalt für Bekämpfung der Säuuglings- und Kleinmindersterblichkeit im Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus, der eine Poliklinik für die Erb- und Keimpflege angegliedert ist. Der Leiter der Beratungsstelle, Direktor Dr. Schütt, gab einen Überblick über die Arbeitsmethoden seiner Dienststelle und die Einrichtung der Erbpartei.

### 150 000 Sowjetflieger

Angeregt durch die aufsehenerregenden Ausführungen des stellvertretenden Chefs der sowjetrussischen Luftstreitkräfte, Kripin, in seiner Rede auf dem eben zu Ende gegangenen achten Plätkongress, in der er das neue Programm einer gewaltigen Aufrüstung der roten Luftwaffe der Öffentlichkeit bekanntgab, hat die Belastung der „Menschlitz-Werke“ einen beschleunigten Aufmarsch veranlaßt. Dieser Aufmarsch verlangt, daß in kürzester Frist nicht weniger als 150 000 junge Flieger ausgebildet werden sollen und zwar ohne Unterbrechung ihrer augenblicklichen Berufstätigkeit.

Dazu wird noch gemeldet, daß schon im Jahre 1936 die Ausbildung dieser „Fliegerreserven“ eine siebenfache Zahl gegenüber den Vorjahren betragen hat, und daß die Zahl der ausgebildeten Flieger, die aus den Reihen der Vereinigung Komsovoi, der sowjetrussischen Kerosin- und des vorläufigen Verbundes Dhoawischin entnommen werden im Jahre 1937 sogar vierfach so groß sein wird als diejenige vom Jahre 1935.

\*

### Nebenbei so kurz als möglich

Der Völkerrundrat hat seine 95. (außerordentliche) Tagung gestern nachmittag unter dem Vorsitz des silesischen Delegierten Eduards mit einer nichtöffentlichen Sitzung begonnen. Auf die Tagesordnung wurde außer dem Antrag der Volkshelden in Valencia auch die türkische Besetzung wegen Alexandrette und Antiochien gesetzt.

### Kleine politische Nachrichten

Der langjährige persönliche Adjutant der Führers, E. Dbergruppenführer Wilhelm Bräuner, feierte heute seinen 62. Geburtstag. Seit vielen Jahren leistet Bräuner seinem Führer als Adjutant und ständiger Begleiter treue Dienste.



Hanns Kerrl, der Reichs- und preussische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten und Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, mit deren Arbeit der Minister auch an der Durchführung des zweiten Vierjahresplans, vor allem bei der Umwandlung der Standorte der Fabrikation in besonderer Weise beteiligt ist, vollendet heute sein 49. Lebensjahr.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß die dortige kommunistische Partei den etwaigen Aufenthalt Trotski-Bronstein in Mexiko mit allen Mitteln verhindern wolle. Sie soll sogar an die Mobilisierung der roten Milizen denken.

Nach einem Bericht des japanischen Vorkontrollbüros hat Sowjetrussland die Unterzeichnung des japanisch-sowjetrussischen Nichtvertrages abgelehnt. Auf die Vorkontrollungen des japanischen Vorkontrollbüros hat Viminow-Hinzelstein erklärt, durch das deutsch-japanische Abkommen sei eine neue Lage geschaffen, die Moskau erst prüfen müsse. Politische Kreise in Tokio kennzeichnen die Haltung Sowjetrusslands als einen internationalen Vertrauensbruch, durch den Moskau nun kein wahres Gesicht gezeigt habe.

## Sport

### Vorbereitung der Nationalsozialistischen Kampfspiele

Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: In Verfolg der Verfügung des Führers über die Durchführung der nationalsozialistischen Kampfspiele im Rahmen der Reichsparteitage hat der Stadtschiff mit den ersten vorbereitenden Arbeiten begonnen. Um eine systematische und einheitliche Vorbereitung und Durchführung des sportlichen Teiles der Kampfspiele zu gewährleisten, hat der Stadtschiff den Reichsinspektoren für Reit- und Fahrtausbildung, SA-Dbergruppenführer Vismann, damit beauftragt, die notwendigen Vorbereitungsarbeiten in Angriff zu nehmen.

\*

### Die Ausschreibung für Altenberg

Das Fachamt Skilauf versendet jetzt die Ausschreibungen für die Deutschen Meisterschaften in den sogenannten nordischen Disziplinen vom 8. bis zum 14. Februar in Altenberg. Die Allgemeine Zeitung, haben Fachamtleiter Josef Raiter-München und Dr. Hans Röhren-Dresden, die sportliche Leitung wurde Baron de Forst übertragen. Zur Durchführung gelangen: a) 50 km-Lauf, b)

Der Gewinner der 50 km erhält den Titel „Deutscher Meister im Ski-Lauf 1937“ und als Preis eine ovale Skibelag. Die zweitbeste Mannschaft im 4x10 km-Staffellauf erhält den Titel „Staffelmeister von Deutschland 1937“ und den Wanderpokal des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler. Dieser Pokal muß zweimal hintereinander oder dreimal in beliebiger Reihenfolge gewonnen werden, um in den endgültigen Besitz des Gewinners zu gelangen. Nennungen sind bis spätestens 2. Februar, 9 Uhr vormittags, an die Geschäftsstelle des Fachamtes Skilauf, München, Neuturmstraße 10, 1., zu richten.

\*

### Die Heres-Skimeisterschaften 1937

werden ebenso wie die Titelkämpfe des Fach-

Wenn Sie erst in letzter Stunde Ihr Weihnachtsangebot machen, dann müssen Sie sich nicht wundern, wenn die Kundschaft sich bereits auf anderen reichhaltigen Lagern eingedeckt hat.

**Jetzt ist es höchste Zeit!**

Die verkaufsfreien Sonntage vor dem Fest geben auch für Sie den Ausschlag fürs Weihnachtsgeschäft und richten die dringende Mahnung an Sie

**Sofort Ihre Weihnachtsanzeigen aufzugeben!**

### Beruflich, sportlich und charakterlich

wirft Du in Reichsbewertung

# Wilsdruff

**Wilsdruff.** Im Trommelfeuer der Westfront, ein Film vom Heldenkampf unbekannter Soldaten, läßt dieser Tage in den Schützenhaus-Vorstellungen. Er ist unter militärischer Sachberatung aufgenommen, als staatspolitisch wertvoll und pädagogisch anerkannt, für die Jugend freigegeben worden und schildert in erschütternden authentischen Aufnahmen das gewaltige Ringen an der Westfront, die Opferbereitschaft und den Todesmut der deutschen, französischen und englischen Kämpfer. Die Front in ihrer ganzen heroisch-furchtbaren Wahrheit, das gigantische Ringen und die unbedingte Einsatzbereitschaft namenloser Helden der drei Nationen bilden Sinn und Begriff dieses monumentalen Filmwerkes. Im Gehen und Bersten der Granaten, im Brüllen und Krachen des nervenzerwählenden Trommelfeuers fühlt man als atemberaubendes Geschehen den Hebernden Pulsschlag der Front. Fressendes Feuer, schmetterndes Splintern, stidender Qualm, zerrissener Boden von Geschossen durchpflügt, zerwühlte blutende Erde, von Geschützfeuer und brennenden Flugzeugen lodernde Lust, alles das ballt sich zusammen und löst empor im schauerlichen Rhythmus, stundentlang, tagelang, nächtelang — die endlos gleichförmige mörderische Monotonie der Vorbereitungen zum Großangriff gelangend. In dieser verderbenspeinenden Hölle harren Menschen aus — unbekannte Soldaten — sie schützen den heiligen Boden der Heimat mit ihren Leibern und ihrem Blut, hüben und drüben vom Niemandsland. Man erlebt in diesem Filmwerk die Frontschicksale namenloser Streiter in ihrem Kampfe gegen die Wucht der unerbittlichen Materialschlacht — Flammenwerfer, Tanks, Maschinengewehre, Geschütze aller Kaliber spreien Tod und Verderben und im fahlen Licht des anbrechenden Tages entspinnen sich atemberaubende Luftkämpfe — brennende Flugzeuge stürzen zu Boden, Fesselballons werden abgeschossen, Bombengeschwader und weittragende Geschütze legen Städte und Dörfer in Schutt und Asche — und diese schauerliche Symphonie der Schlacht klingt aus in dem großen Gedanken „Opferbereitschaft — Kameradschaft — Treue!“ Im Beiprogramm wird außer der aktuellen Ufa-Ton-Woche der interessante Kulturfilm vom Bau der Schnelltriebwagen der Reichsbahn und von der Reichsbahnfilmstelle „Fliegende Züge“ und „Deutschlands grünes Herz“ gezeigt. Paul Lorenz.

**w. Kesselsdorf, NS-Frauenchaft.** Im Gasthof „Zur Krone“ hielt die NS-Frauenchaft ihre Monatspflichtversammlung ab, die den Charakter einer Adventfeier hatte. Während die Richter erstrahlten, wurden Weihnachtsbrüche gefast und wieder der Vorweihnachtszeit ertönen. In recht gemüthlicher Stimmung verging die Zeit viel zu schnell.

**w. Kesselsdorf, Dienstbesprechung.** Am Donnerstag hatte der Ortsgruppenleiter die Amtsleiter sämtlicher NS-Organisationen zu einer Dienstbesprechung in den Oberen Gasthof gerufen. Alle Leiter gaben dem Ortsgruppenleiter über die Tätigkeit ihrer Organisationen Bericht. Ebenso wurde Bericht über die Sammlungen gegeben. Die gautelinge Sammlung brachte 68,15 Mark, die Strohweinsammlung am Tag der Solidarität 48,15 Mark und die Pfundsammlung 68 Pfund Lebensmittel und verchiedenes andere. Die Hilfsbedürftigen der NS ist wieder geübt, sie beträgt augenblicklich 218. Im Gemeindegarten wird ein Behälter

angestellt, um altes Altmaterial zu sammeln. Der W.M. arbeitet in seinen Zubehörfunktionen fleißig Sachen für das W.M. Der Ortsgruppenleiter gab Anleitung für die weitere Arbeit in der Ortsgruppe und ermahnte alle zu fleißiger Mitarbeit.

**w. Meissen, HJ-Ausstellung.** Am Sonntag wurde im W.M. Heim „Waldschlößchen“ in Meissen die HJ-Ausstellung der Hitlerjugend mit einer kurzen Morgenfeier eröffnet. Bannführer Pa. Henkel wies in seinen Ausführungen vor den zahlreichen Ehrengästen und den Vertretern der Partei, Wehrmacht und Behörden darauf hin, daß das Gebiet Sachsen zu der vom Führer angeordneten Mit-

hilfe für das W.M. als einziges Gebiet zugänglich noch eine Sonderaktion „Das Wetzrücken der HJ.“ für die gesamte sächsische Hitlerjugend angeordnet habe, deren Erfolge nimmere der Dessenlichkeit in dieser Ausstellung gezeigt werden sollen. Es ging in dieser Aktion weniger darum, wer das Wertvollste geschaffen habe, sondern darum, daß jeder Junge und jedes Mädchen bewußt in die Arbeit für das W.M. gestellt wurden. So konnte Bannführer Pa. Henkel dem Kreisamtsleiter der NSDAP, Pa. Gottschalk, die von der Einsatzbereitschaft der Jugend des Führers zehenden Arbeiten übergeben, die nimmere von der NSDAP armen, deutschen Familien als

Weihnachtsgeheim der Hitlerjugend angeleitet werden. Kreisamtsleiter Pa. Gottschalk dankte dem Bannführer und übernahm die geballten Arbeiten als Spende der Hitlerjugend für das W.M. Die Ausstellung fand bei der Bewösterung regen Anklang.

**w. Führerfahrt des Bannes 208 (Meissen).** Der Bann 208 veranstaltete am Sonntag seine zweite Führerfahrt mit dem Ziele Peisnig, um dort die Arbeit und die Gliederung der SS-Verfügungstruppe kennenzulernen.

## Kirchliche Nachrichten

für den 3. Advent, 18. Dezember 1936

**Tharandt,** 9 Uhr Missionsgottesdienst: Propst Kemmer, früher in Indien. 11 Uhr Missionskinder-gottesdienst: Derselbe. — Donnerstag, abends 8 Uhr Advent-Abendgottesdienst in der Kirche.

**Gainsberg,** 9 Uhr Abendmahlsfeier. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Sonntagsgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Großmuttergottesdienst. 5 Uhr Abendmahls-gottesdienst.

**Grumbach,** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer. — Donnerstag, 4 Uhr Abendmahlsfeier. — Freitag, abends 8 Uhr Bibelstunde in Borsdorf.

**Kesselsdorf,** 9 Uhr Predigt u. heil. Abendmahl: Kuhner. 11 Uhr Kindergottesdienst: Kuhner. 2 Uhr Lausen. 5 Uhr Abendmahls-gottesdienst: Heber. — Montag, 11 Uhr Bibelstunde in Kaufbach: Kuhner. — Dienstag, 5 Uhr Bibelstunde in Kesselsdorf: Heber. — Mittwoch, 7 Uhr Bibelstunde in Braunsdorf: Kuhner.

**Sora,** 10 Uhr Abendmahls-gottesdienst: Pf. Richter-Wilsdruff. Abends 7 Uhr Vorkam-gottesdienst.

**Wilsdruff,** 11 Uhr Abendmahls-gottesdienst: Pf. Richter-Wilsdruff. 2 Uhr Vorkam-gottesdienst (Kirche geöffnet). — Dienstag, 4 Uhr Adventsingen: 7 Uhr Bibelstunde; 8 Uhr Jungmädchenbund im Pfarrhaus. — Mittwoch, 6 Uhr Adventsingen: 7 Uhr Bibelstunde im Schloß Klipphausen.

**Wilsdruff,** 9 Uhr Vorkam-gottesdienst. Danach 2 Uhr Predigtgottesdienst, danach Abendmahlsfeier.

**Herzogsmaße,** 11 Uhr Kindergottesdienst.

**Rohorn,** 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Wilsdruff,** Abends 7 Uhr Predigt und Abendmahlsfeier. — Dienstag, 3 Uhr Pfarrkommunion: Pf. Ebert-Strammhennersdorf. — Mittwoch, 2 Uhr Abendmahlsfeier l. Pfarrsaal. 11 Uhr Adventsfeier mit Stippenspiel in der Kirche.

**Neufkirchen,** 9 Uhr Jugendgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag, 2 Uhr Großmutterkreis. 6 Uhr Abendmahlsfeier in Steinbach.

**Blankenstein,** 9 Uhr Predigtgottesdienst, danach Abendmahlsfeier.

**Zanneberg,** Abends 11 Uhr Predigtgottesdienst, danach Abendmahlsfeier.

**Burthardsmaße,** Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pf. Seubner-Mittib.

**Colmzig,** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

**Oberborsdorf,** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anseh. Kindergottesdienst.

**Von der Dose, Gemeinschaft Tharandt (Dialonat).** Dienstag, abends 8 Uhr Gemeindegottesdienst (Evangelistengebäude).

**Keinpolitzsche Gemeinde Wilsdruff.** Gottesdienst. Sonntag 10.30 Uhr. — Mittwoch, 10 Uhr Bielefeldstraße Ecke Meißner Straße.

## Der Prozessvertreter von Frau Gustloff hat das Wort

Keiner politischer Haß war das Motiv des Verbrechens

Der Prozessvertreter der als Nebenklägerin zugelassenen Frau Gustloff, Dr. Ursprung aus Jülich, erklärte einleitend, daß er zur Beruhigung gewisser Leute ausdrücklich festsetzte, daß er sich auf die rein zivilrechtliche Seite des Prozesses beschränke und alle die entäußern werde, die aus edlen oder nuchlen Motiven eine politische oder antisemitische Dehrede erwarteten.

**Frankfurter habe einen prominenten Vertreter der Bewegung ermorden wollen, nur weil dieser ein Anhänger Hitlers ist.**

Weil Frankfurter, bei dem das Fehlen jeglicher Reue die absolute Ueberlegung und den klaren Vorbedacht beweise, ein Gegner der Hitlerischen Lehre sei, glaube er, einen Deutschen in der Schweiz ermorden zu dürfen. Das sei eine Meinung, die nicht scharf genug verurteilt werden könne. Wollte der Richter für eine derartige Einstellung Verständnis dadurch zeigen, daß er dies im Strafmaß zum Ausdruck bringe, so hiesse das praktisch, daß in der neutralen Schweiz jeder Mord könne und nicht viel riskiere. Für die Strafbarkeit der Tat spiele die Motivfrage keine Rolle.

**Der politische Mörder sei einisch Mörder und gerade weil er überlegter, bewusster Mörder sei, sei das Element des Vorbedachtes und des Vorbedachtes bei ihm besonders eindrucklich und klar.**

Der politische Mörder sei sich aber nicht nur der Strafbarkeit, sondern auch der Widerrechtlichkeit seiner Tat voll bewußt. Frankfurter wisse, daß er ermordet habe, und er habe es immer gewußt. Er sei gewillt gewesen, die Folgen mit in Kauf zu nehmen. Für die Beurteilung aus der zivilrechtlichen Anspruchs wäre die Tatsache erheblich, daß Frankfurter zugestandenemal kein persönliches Motiv habe. Er habe selbst gesagt, er habe Gustloff nicht aus persönlichen Gründen ermordet, sondern weil er, Frankfurter, Jude sei.

**Er nehme also offenbar für jeden Juden das Recht in Anspruch, Nationalsozialisten töten zu dürfen.**

Der Angeklagte sei aber nicht nur Haßer. Er besitze zwei weitere Charaktereigenschaften: Neugier und Schamlos. Er wisse, daß er durch die Behauptung, einen Angehörigen des „verhassten Antisemitismus“ beseitigen zu wollen, im Ansehen gewaltig steige. Er habe sogar Ergrünungen erfahren, sei Ehrenpräsident der Inter-

nationalen Liga zur Bekämpfung des Antisemitismus geworden und außerdem habe er die Zitrin gehabt, zu behaupten, er habe Wilhelm Gustloff ermordet, weil er die Schweiz viel zu lieb gewonnen habe.

Dieser arrogante Student, so erklärte Dr. Ursprung mit Nachdruck, mißtraute für eine ruchlose Tat somit nicht nur das schweizerische Vorkrecht, er verfuhr unser Land zu seiner Verteidigung zu mißbrauchen.

**Jeder anstands denkende Schweizer hat für eine so unverschämte feige Andrede nur ein Gefühl tiefsten Erelis.**

Wir waren bisher, so fuhr er fort, noch fähig, unsere Polizei selbst auszuführen, ohne die Mitwirkung verurteilter Studenten, die statt zu arbeiten, mit allerhand Damen in Bars und Cafés herumhüben und den Eltern im Auslande, die für das Studium kaum das Geld aufbringen, am laufenden Band vorlägen, wie sie studieren, während sie sich einem Faulenzergelieben hingeben.

**Die ganze Konstitution Frankfurters bedente nichts als eine perfide, unqualifizierbare Beschimpfung der Schweiz, eine Ehrleige in das Gesicht jedes anständigen Schweizer, ein Produkt der Schamlosigkeit Frankfurters, die das wahre, einzige Motiv, den politischen Haß, verüllten sollte.**

**Auch der Einfluß einer gewissen Presse auf das Verbrechen sei unverkennbar und nicht zu leugnen.**

Der Angeklagte sage aus begrifflichen Gründen, daß die Auslassungen in der Schweizer Presse nicht die direkte Veranlassung zur Tat gewesen seien. Er müsse aber zugeben, daß er durch die Zettüre gewisser Schweizer Zeitungen in seinen Ansichten befestigt und von der Ertizenz und Tüchtigkeit Gustloffs erst durch diese Presse erfahren habe.

Auch der Vertreter der Nebenklägerin befaßt sich mit der Tüchtigkeit Gustloffs, die in der Schweiz zu keinerlei Bedenken Anlaß gegeben habe. Er verweise auf die Anordnungen der Auslandsorganisation, nach denen es verboten ist, sich in die politischen Angelegenheiten anderer Länder zu mischen. Er bestätigte im übrigen im vollen Umfange das Plädoyer des Amtsklägers, um am Schluß seiner Ausführungen die berechtigten Ansprüche der Nebenklägerin geltend zu machen.

Damit sind die Verhandlungen des zweiten Tages abgeschlossen.

## Parfichänke Wilsdruff

Sonnabend, den 12. Dez., ab 20 Uhr Großes Skatturnier

### Berger-Bitter



Dieser aus den edelsten Kräutern u. Wurzeln hergestellte Likör wirkt angenehm auf Appetit und Verdauung und erfrischt sich allgemeiner Beliebtheit bei Magenbeschwerden. Es sollte daher dieser hervorragende Bitter-Likör in keinem Haushalte fehlen. — Eicht zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften und Cafés, sowie beim Hersteller.

**Max Berger**  
vorm. Th. Goerne Likörfabrik  
**Wilsdruff**  
Dresdner Str. 61 Fernruf 4

## Für die Weihnachtsbäckerei



- bieten wir an:
- Zitronat**, großstückig . . . . . 500 Gramm 95 S,
  - Sultania**, 500 Gramm 55 S, 45 S, 35 S, 30 S, 28 S,
  - Korinthen** . . . . . 500 Gramm 38 S
  - Mandeln**, schöne handverl. Ware, 500 Gramm 1.50 M
  - Kaiser-Auszug**, grifflig, Type 405, 500 Gramm 24 S,
  - Weizen-Edelmehl** glatt, Type 563, 2 1/2 kg 1.25 M
  - Mandelsatz** (Aprikoskerne), 500 Gramm 95 S,
  - Haselnußkerne** . . . . . 125 Gramm 23 S,
  - Haselnüsse**, 500 g 50 S, **Walnüsse**, 500 g 50 S,
  - Paranüsse** . . . . . 500 Gramm 60 S,
- Pralinen \* Tafel-Schokoladen \* Weihnachtsmänner**  
in größter Auswahl
- Jetzt neue Kaffeesorten** 125 g 85, 75, 65, 55 S,
- Rotwein** v. Faß Lit. 75 S, **Wermutw.** v. Faß Lit. 78 S,
- Rheinwein \* Moselwein \* Burgunderwein \* Süddeine**  
**Jamaika-Rum-Verschnitt \* Likör \* Weinbrand \* Arrak**  
**Nordhäuser Korn** . . . . . 1/2 Flasche 1.95 M

## Thams & Garfs - Kaffee

Probieren Sie ihn... und Sie bleiben dabei!

## Thams & Garfs

Wilsdruff, Markt 100, Telefon 194

Jede, auch die kleinste Bestellg. wird prompt frei Haus geliefert!

Die Läden sind  
**Sonntag, den 13. und 20. Dez. nur von 12-6 Uhr**  
geöffnet.  
Bitte besorgen Sie rechtzeitig Ihre Einkäufe  
**Wirtschaftsgruppe Einzelhandel**  
**Wilsdruff und Umgegend**

**Weine - Rum - Liköre**  
vorzügliche preiswerte Qualitäten  
**Rotwein vom Faß Liter 70 Pfg.**  
**Wein-Schneider Wilsdruff**  
Dresdner Str. 194

**MOD. TANZ** UNTERR.  
schnell, billig!  
Privatzirkel u. Einzelstunden beg. täglich!  
Mod. Sonderzirk. f. Dam. u. Herr. l. reif. Alt.  
Tanzschule **MENDE**, Freitag 2, Weststr. 2.

**Einkauf**  
von Fellen und Wildwaren  
aller Art. Annahme z. Gerben  
**Julius Arnold**  
Freital-Potschappel  
Unt. Dresd. Str. 94 Ruf 67 3537

## Für den Ort Haída

suchen wir zum 1. Januar 1937 einen zuverlässigen  
**Zeitungs-Austräger (in)**  
Melungen beim Zeitungsverlag Stolte in Freital.

**Vermeidet**  
**Rundfunkstörungen!**